



Grundlagen inklusiver Bildung durch digitales Kollaborationslernen: Seminarkonzept und Aufgabenblätter

Michael Schön & Rolf Arnold

U.EDU-Teilprojekt GINDIKO

RPTU Kaiserslautern-Landau

U.EDU

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

Inhalt

Einführung	3
Anleitung zum Seminaaraufbau	4
Tool: Feedback- und Kommentarregeln.....	7
Tool: Concept-Maps.....	9
Formale Hinweise zur Anfertigung der Ausarbeitungen.....	12
Übersicht Punktekonzept	13
Aufgabenblatt Themenbereich 1	14
Aufgabenblatt Themenbereich 2	18
Aufgabenblatt Themenbereich 3	22
Aufgabenblatt Themenbereich 4	26
Aufgabenblatt Themenbereich 5	30

Einführung

Das hier vorgestellte Konzept stammt aus der universitären Lehramtsausbildung und wurde zwischen 2019 und 2023 im Rahmen des durch das BMBF geförderten U.EDU-Teilprojektes GINDIKO (Grundlagen inklusiver Bildung durch digitales Kollaborationslernen) an der TU Kaiserslautern bzw. der RPTU Kaiserslautern-Landau konzipiert und erprobt. Einsatz fand das Seminarkonzept im Rahmen des bildungswissenschaftlichen Bachelorseminars „Heterogene Lerngruppen: Inklusion in Schule und Unterricht“. Darüber hinaus wurde es aber auch in Auszügen bereits im Weiterbildungssektor für Lehrkräfte im Master-Fernstudiengang „Schulmanagement“ des Distance and Independent Studies Center der RPTU genutzt. Das Seminarkonzept wurde mit Hilfe des Learning-Management-Systems OLAT realisiert, es ist aber natürlich auch problemlos auf andere Learning-Management-Systeme übertragbar und wurde diesbezüglich bewusst „offen“ konzipiert. Es kann als komplettes Seminar zur inklusionsspezifischen Grundlagenbildung genutzt werden oder selbstverständlich auch nur in Auszügen, falls spezifische Themenkomplexe von Interesse sind.

U.EDU-Teilprojekt GINDIKO

Teilprojektleitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Rolf Arnold

Wissenschaftlicher Mitarbeiter: Dr. Michael Schön

Infos zum Projekt: <https://rptu.de/uedu/arbeitsfelder/ausbildungskonzepte-af2/gindiko>

Bei Fragen zum Seminarkonzept oder zum U.EDU-Teilprojekt GINDIKO wenden Sie sich bitte an:
michael.schoen@rptu.de

Anleitung zum Seminaaraufbau

Im Folgenden werden Ihnen die Themen und das Konzept des *Seminars Heterogene Lerngruppen: Inklusion in Schule und Unterricht* kurz vorgestellt. Das Seminar setzt sich aus fünf Themenbereiche zusammen:

1. Inklusion im Überblick – Begriffe und Theorien
2. Inklusion im deutschen Bildungssystem
3. Inklusiver Schulentwicklung
4. Heterogenität und Differenzierung
5. Inklusion im Unterricht

Das erste Themenfeld führt Sie in die zentralen Begriffe und Theorien der Inklusion ein. Anschließend setzen Sie sich intensiver mit Inklusion im deutschen Bildungssystem und inklusiver Schulbildung auseinander. Nach Abschluss dieser drei Themenbereiche haben Sie ein umfassendes Wissen darüber erworben, wie Inklusion derzeit im deutschen Schulsystem etabliert ist. Als angehende Lehrerinnen und Lehrer setzen Sie sich im vierten Themenfeld mit Heterogenität und Differenzierung auseinander, da diese für einen inklusiven Unterricht grundlegend sind. Der letzte Themenbereich beschäftigt sich intensiv mit der Inklusion im Unterricht, wobei Sie aktiv eine Unterrichtseinheit gestalten können.

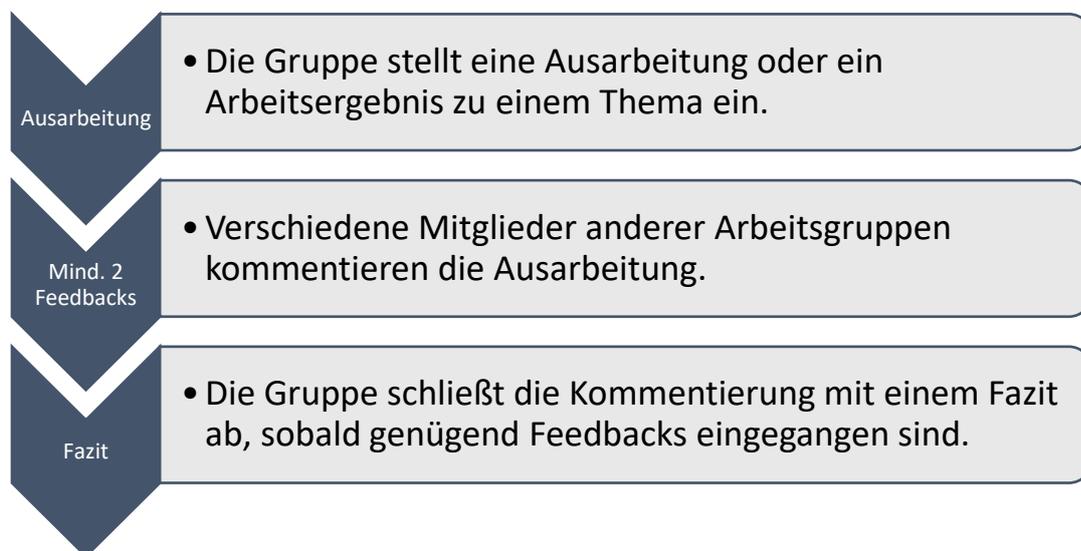
Dieses Seminar setzt sich aus den folgenden didaktischen Kernelementen zusammen:



Das Kernprinzip des Seminars ist die Kooperation und Kollaboration der Studierenden. Die Erarbeitung des Grundwissens schulischer Inklusion erfolgt über Individualarbeit, über Gruppenarbeit sowie Peer-Feedback. Der erste Schritt ist daher die Bildung von Kleingruppen von zwei bis drei Personen, in denen die Gruppenarbeiten während des Seminars durchgeführt werden. Ebenfalls ist die Selbststeuerung im Seminar wichtig: In jedem der fünf Themenbereiche stehen Ihnen frei wählbare Individual- und Gruppenaufgaben zur Verfügung (für die Teilleistungen werden jeweils fest vorgegebene Punktzahlen vergeben). Insgesamt müssen Sie mindestens 100 Punkte für das erfolgreiche Bestehen des Seminars erzielen. Die Wahl der Aufgaben ist hierbei jedoch frei. Weiterhin relevant ist das Peer-Feedback und die Diskussion im Online-Forum. Die erarbeiteten Aufgaben werden im jeweiligen Themenbereich im OLAT-Kurs hochgeladen. Aufgabe der anderen Studierenden ist, ein konstruktives Feedback zu diesen Aufgaben zu hinterlassen, wodurch jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin ein Feedback erhält und eine Diskussion angeregt werden soll, wodurch eine intensivere Auseinandersetzung mit den Themen sowie ein Perspektivwechsel möglich wird.

Durch das Punktekonzept erhalten Sie einen Überblick über die Themenbereiche, Aufgaben und die Punkteanzahl für die jeweiligen Aufgaben. Es muss aus jedem der Themenbereich mindestens eine Aufgabe bearbeitet werden (Feedback zählt dabei nicht), ansonsten steht es Ihnen frei, sich z. B. einen Schwerpunkt bei den Themen zu setzen. Sie haben als Minimalanforderung beispielweise die Möglichkeit, in jedem Themenbereich für 5 Punkte eine Concept-Map zu erstellen. In dem Ordner Seminarinfo bzw. der Handreichung „Tool: Concept-Maps“ finden Sie ausführliche Infos zu dem Erstellen von Concept-Maps. Außerdem ist es gewünscht, in jedem Themenbereich Feedback zu geben. Für jedes Feedback gibt es 3 Punkte. Eine Punktetabelle wird in regelmäßigen Abständen in OLAT aktualisiert hochgeladen, wodurch Sie über Ihren Leistungsfortschritt informiert werden.

Der Diskussions- und Feedbackprozess sollte folgendermaßen ablaufen:



In vielen Ausarbeitungen wird es Aufgabe sein, einen zusätzlichen Fragenimpuls zu formulieren. Auf der Grundlage dieses Fragenimpuls wird von den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Seminars ein Feedback erstellt. Wichtig für den Feedbackprozess ist daher, dass nicht nur die Form einer Ausarbeitung kommentiert wird, sondern die Beiträge auf Grundlage der folgenden vier Kriterien bewertet werden: Sprache, Theoriebezug, Originalität und

Praxisbezug. Beispielsweise: Wie verständlich und anschaulich ist die Ausarbeitung? Welche Verbindungen stellen die Autorinnen und Autoren zu relevanten anderen Themen her? Inwiefern gelingt es der Autorin oder dem Autor, ihre bzw. seine Meinung verständlich darzulegen? Welche konkreten Problemstellungen benennt die Autorin bzw. der Autor?

Der Feedbackprozess sollte immer dreistufig ablaufen: (1) Eine Antwort auf den Fragenimpuls, (2) ein ausführliches Feedback sowie (3) Hinweise zu Verbesserungen. Im Anschluss sollen die Autorinnen und Autoren auf das Feedback eingehen, indem abschließend ein Kommentar verfasst wird, der ausführlich auf alle eingegangenen Feedbacks eingeht. Eine detaillierte und erweiterte Darstellung des Feedback- und Kommentarprozesses finden Sie in der Handreichung „Tool: Feedback- und Kommentarregeln“ im OLAT-Ordner „Seminarinfos“.

Tool: Feedback- und Kommentarregeln

Bitte verwenden Sie diese Vorlage zur Beurteilung von Beiträgen anderer Arbeitsgruppen oder Studierender.

Bitte beachten Sie, dass Ihr Feedback nicht mehr gewertet wird, sobald die Kommentierung mit einem Fazit abgeschlossen wurde (frühestens ab dem zweiten Feedback).

1. Antworten auf den Fragenimpuls

Bitte gehen Sie auf den Impuls der Autor*innen ein, der am Ende des Beitrags zur Diskussion gestellt wurde. Nehmen Sie kritisch Stellung und begründen Sie Ihren Standpunkt.

2. Ausführliches Feedback

Bitte beurteilen Sie den Beitrag ausführlich auf Basis der Kriterien **Sprache**, **Theoriebezug**, **Originalität** und **Praxisbezug**. Sie können sich dabei an den nachfolgend aufgeführten Leitfragen orientieren. Verdeutlichen Sie Ihre Einschätzungen anhand von Beispielen aus dem Text.

Sprache

- Wie verständlich und anschaulich ist der Schreibstil?
- Wie nachvollziehbar, strukturiert und frei von Wiederholungen ist die Ausarbeitung?
- Wie korrekt und präzise wird im Text die Fachsprache angewandt?

Theoriebezug

- Welche geeigneten Konzepte, Modelle und Regeln werden integriert?
- Welche geeigneten Theorien, Studien und Debatten werden integriert?
- Welche Verbindungen zu relevanten anderen Themen werden hergestellt?

Originalität

- Inwiefern gelingt es den Autor*innen, ihre Meinung verständlich darzulegen?
- Inwiefern belegen und begründen die Autor*innen ihre Behauptungen?
- Welche Hinweise geben die Autor*innen zu übergreifenden Fragestellungen?

Praxisbezug

- Welche konkreten Rahmenbedingungen werden beschrieben?
- Welche konkreten Problemstellungen werden benannt?
- Welche konkreten Verhaltens- und Reaktionsweisen werden beschrieben?

3. Hinweise zu Verbesserungen

Runden Sie Ihr Feedback mit kritischen Hinweisen für die Autor*innen ab, wie sie die Ausarbeitung noch verbessern könnten. Ihre Anmerkungen helfen den Verfasser*innen, die Aufgabenstellungen in Zukunft noch besser zu bearbeiten.

<i>Grundregeln für ein hilfreiches Feedback</i>	
anstatt	lieber
vage	konkret
wertend	beschreibend
charakterbezogen	sachbezogen
fordern	vorschlagen
kritisieren	motivieren
anonym („man“)	persönlich („ich“)

Tool: Concept-Maps

Eine Concept-Map dient im Wesentlichen der visuellen und netzwerkartigen Darstellung von spezifischen Konzepten, Inhalten und Zusammenhängen.

Analog zu Mind-Maps können Concept-Maps als eine Art von Diagrammen, Gedankenlandkarten oder auch Metaphern visueller Form verstanden werden. Im Gegensatz zu Mind-Maps, die von einem Zentrum nach außen gelesen werden und insbesondere einer kreativen oder subjektiven Erfassung eines Sachverhaltes dienen, sind Concept-Maps eine systematische Darstellung. Sie werden daher in der Regel von oben nach unten erstellt sowie gelesen. Dabei können sich im Verlauf allerdings auch zusätzliche Leserichtungen ergeben.

Üblicherweise wird auf einer Concept-Map ein **Begriff A** (Substantiv oder Adjektiv) mittels eines Verbs in **Beziehung** zu einem **Begriff B** (Substantiv oder Adjektiv) gesetzt.

Fokusfrage: Wie funktionieren Concept-Maps?

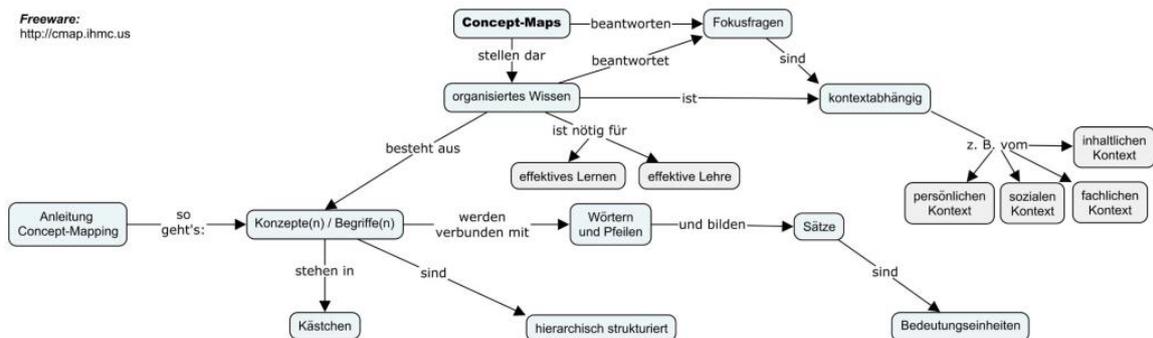


Abbildung 1: Beispiel für eine Concept-Map. Quelle: http://www.starkerstart.uni-frankfurt.de/59989416/A09_Concept_Map.pdf

Software

Eine empfehlenswerte Freeware zum Erstellen von Concept-Maps ist CmapTools:

<https://cmap.ihmc.us/cmaptools/>

<https://www.e-teaching.org/technik/produkte/cmapsteckbrief>

Ein kurzes Video-Tutorial zum Programm finden Sie hier:

<http://www.medienkindheit.de/medien-kreativ/videotutorial-erstellen-von-concept-maps-mit-der-freeware-cmaps/>

Sie können selbstverständlich aber auch auf andere Programme zur Erstellung von Mind- oder Concept-Maps zurückgreifen.

Schritt-für-Schritt-Anleitung zur Aufgabe „Concept-Map“

Die folgende Anleitung dient insbesondere als Anregung, falls Sie noch keine Mind- oder Concept-Maps erstellt haben. Sie kann für alle Themenbereiche des Seminars herangezogen werden.

1) Grundlagentext zum jeweiligen Begriff auswählen

Wählen Sie zunächst einen Text aus einem Themenbereich aus, zu dem Sie eine Concept-Map erstellen.

Unabhängig von einzelnen Texten können Sie auch theoretische Konzepte und Ideen mithilfe von Concept-Maps strukturieren.

2) Groben Überblick verschaffen

Zunächst ist es wichtig, dass Sie sich einen groben Überblick verschaffen. Konzentrieren Sie sich dazu zunächst auf Titel, Untertitel, Einleitung und den Schluss. In diesen Abschnitten erfahren Sie sehr viel über die Beweggründe, Thesen und Aussagen des Autors.

2a) Text durcharbeiten, wichtige Inhalte markieren

Nun lesen Sie den Text Abschnitt für Abschnitt durch und markieren wichtige Passagen und Begriffe. Achten Sie beim Durchlesen auf Schlüsselpassagen wie z.B. „Der entscheidende Punkt ist...“ oder „XYZ kommt zu dem Schluss, dass ...“ oder „Abschließend lässt sich festhalten, dass ...“. Markieren Sie nicht zu viele Begriffe oder Passagen, weil das Ergebnis Ihrer Arbeit sonst unbrauchbar wird. Als Faustregel gilt, dass auf einer Seite nicht mehr als 3-5 Begriffe hervorgehoben werden sollten. Diese Beschränkung relativiert sich schnell, wenn Sie den ganzen Text betrachten, da sich zentrale Begriffe in der Regel in jedem Text wiederholen.

2b) Notizen machen und Gliedern

Nun sind Sie gefordert, eigene Ideen und Gedanken an der betreffenden Stelle im Text (am Rand) zu notieren. Diese Notizen sind äußerst nützlich, um den Inhalt zu strukturieren und wenn Sie den Text zu einem späteren Zeitpunkt weiter bearbeiten. Außerdem versuchen Sie nun, typische Textbausteine ausfindig zu machen und entsprechend zu kennzeichnen. Hierzu können Sie entweder bestimmte Farben, Symbole oder Abkürzungen (z.B. „Def.“ oder „Bsp.“) verwenden. Sie erkennen diese Textbausteine häufig schon an der Position im Text (Einleitung/Hauptteil/Schluss) und an den verwendeten Überschriften (z.B. „Uns beschäftigt die Frage, ...“ oder „Forschungsergebnisse zeigen, ...“).

Typische Bestandteile eines wissenschaftlichen Textes sind:

- Definitionen
- Thesen
- Annahmen
- Fälle
- Beispiele
- Zusammenfassungen
- Problemstellungen
- Empirische Ergebnisse

3) Concept-Map erstellen

Auf Basis Ihres Vorverständnisses zum Text sowie Ihren Markierungen und Notizen sind Sie nun in der Lage, eine strukturierte Mindmap zu erstellen. Wenn Sie in Schritt 1 und Schritt 2 gründlich gearbeitet haben, können Sie Ihre Notizen und Markierungen unmittelbar zur Erstellung der Concept-Map heranziehen. Eine sinnvoll gestaltete Concept-Map spiegelt den formalen und inhaltlichen Aufbau des Textes in textlich-visueller Form wieder und macht die Gedankengänge des Autors oder der Autorin nachvollziehbar.

Sie können selbst entscheiden, ob Sie die Concept-Map auf Papier oder Software erstellen. Bitte generieren Sie in jedem Fall ein PDF-Dokument, das Sie im Onlinekurs einstellen können. In der Regel erlauben alle Concept-Map- oder Mindmap-Programme den Export als PDF-Dokument. Wenn Sie Papier verwenden, können Sie die Mindmap abfotografieren/einscannen und als PDF-Datei abspeichern.

4) Abschließenden Frageimpuls erstellen

Nach dem erfolgreichen Erstellen der Concept-Map sind Sie bestens mit dem Text, seinem Inhalt und den Ansichten der Autoren vertraut. Nun können Sie dieses Wissen nutzen, um einen Frageimpuls oder eine Fokusfrage im Onlineforum einzustellen (siehe Schritt 5).

Folgende Fragen eignen sich als Impuls für die Diskussion im Onlineforum:

- Allgemeine Verständnisfragen
- Kritische Anmerkungen als provozierende Fragen
- Exemplarische Verdeutlichung der Thematik
- Nachfrage zu inhaltlichen Details
- Impuls zu übergreifenden Sachverhalten
- Vertreten eines Standpunktes

5) Ergebnis im Onlinekurs einstellen

Bitte stellen Sie Ihre individuelle Concept-Map jeweils als PDF-Dokument zum jeweiligen Themenbereich im OLAT-Onlinekurs ein. Als Titel Ihres Beitrags geben Sie den zentralen Begriff Ihrer Concept-Map an. Bitte geben Sie Ihren Fragenimpuls direkt im Beitrag des Forums ein und fügen Sie die Concept-Map als Anhang ein.

Formale Hinweise zur Anfertigung der Ausarbeitungen

Die folgenden Hinweise dienen zur formalen Gestaltung der Ausarbeitungen, die immer als PDF hochgeladen werden sollten.

Formatvorlage für alle Ausarbeitungen im Seminar

- **Schrift:** serifenlose Schrift (Arial in Schriftgröße 11 pt oder Calibri in Schriftgröße 12 pt) oder Serifenschrift (Times New Roman oder Cambria in Schriftgröße 12 pt)
- **Rand:** 2,5 cm an allen Seiten, unten 2 cm
- **Absatz:** Ausrichtung im Blocksatz, Einzug 0 cm, Zeilenabstand 1,5 Zeilen, automatische Silbentrennung
- **Überschriften:** Schrifttyp der Standardeinstellung, Schriftgröße der Ebenen kann variieren
- **Fortlaufende Nummerierung aller Seiten**
- **Fußnoten:** Standardschrifttyp, einzeilig, 9 pt bzw. 10 pt
- **Sprache:** Bitte beachten Sie eine korrekte Rechtschreibung und Grammatik (alle Ausarbeitungen Korrektur lesen). Bitte beachten Sie auch eine wissenschaftliche Bearbeitungs- und Schreibweise (objektiv, logisch argumentierend, nachvollziehbar). Vermeiden Sie Alltagssprache und Floskeln.
- **Gliederung:** Bitte beachten Sie, dass Absätze aus mehreren Sätzen bestehen und Sinneinheiten umfassen.
- **Beschriftungen:** Abbildungen unten (Abb. 1: Titel der Abbildung, ggf. Quelle); Tabellen oben (Tab. 1: Titel der Tabelle, ggf. Quelle)
- **Zitationsstil:** APA (American Psychological Association)

Übersicht Punktekonzert

	Themenbereich 1	Themenbereich 2	Themenbereich 3	Themenbereich 4	Themenbereich 5
Individualaufgabe 1	Concept-Map (5 Punkte)	Concept-Map (5 Punkte)	Concept-Map (5 Punkte)	Concept-Map (5 Punkte)	Concept-Map (5 Punkte)
Individualaufgabe 2	Gemeinschaft als Menschenrecht (5 Punkte)	Visualisierung Inklusionsangebote (5 Punkte)	Merkmale inklusiver Schulen (10 Punkte)	Offener Unterricht (10 Punkte)	Unterrichtseinheit Schulbuch (10 Punkte)
Gruppenaufgabe 1	Konzeptvergleich (10 Punkte)	Bildungslandkarte (10 Punkte)	Essay Herausforderungen (25 Punkte)	ALO (10 Punkte)	Stundenentwurf (15 Punkte)
Gruppenaufgabe 2	Essay Forschungsbefunde (20 Punkte)	Fallbeispiel Förder-/Regelschule (10 Punkte)	Schulentwicklung (20 Punkte)	Leistungsbeurteilung (15 Punkte)	
Feedback (Individualaufgabe)	Feedback (je 3 Punkte)	Feedback (je 3 Punkte)	Feedback (je 3 Punkte)	Feedback (je 3 Punkte)	Feedback (je 3 Punkte)

- Aus jedem der fünf Themenbereiche muss mindestens eine Aufgabe bearbeitet werden (Feedback zählt dabei nicht)
- Feedback kann auf beliebig viele Aufgaben gegeben werden
- Bei Gruppenaufgaben gelten die Punkte jeweils pro Person

Aufgabenblatt Themenbereich 1

Inklusion im Überblick – Begriffe und Theorien

Wählen Sie aus den folgenden Individual- und Gruppenaufgaben *mindestens eine Aufgabe* aus, die Sie bearbeiten. Laden Sie Ihre Bearbeitung der Aufgabe als PDF ins Forum des Themenbereichs und stellen Sie sie zur Diskussion bzw. zum Feedback.

Individualaufgabe 1.1

Concept-Map (5 Punkte)

Erstellen Sie aus den vorgegebenen Texten eine graphische Übersicht mit Hilfe des Tools „Concept-Map“ unter dem Reiter „Seminarinfos“ im OLAT-Kurs.

Nutzen Sie zum Verständnis und zur Aufbereitung der Informationen folgende Leitaufgaben:

- Erläutern Sie, was unter der UN-Behindertenrechtskonvention zu verstehen ist und welche Ziele diese verfolgt.
- Definieren Sie den Begriff *Behinderung*.
- Stellen Sie dar, was unter dem *Sonderpädagogischen Förderbedarf* zu verstehen ist.
- Erläutern Sie, was unter dem Begriff Inklusion zu verstehen ist und grenzen Sie diesen Begriff von Integration ab.
- Erläutern Sie, welche wesentlichen Ziele die Inklusion in der Schule verfolgt.
- Stellen Sie dar, welche Bedeutung die Inklusion für das deutsche Schulsystem hat und welche Vor- und Nachteile sich dadurch ergeben.
- Stellen Sie den aktuellen Stand der gemeinsamen Beschulung dar.

Bei den Leitaufgaben handelt es sich lediglich um eine Orientierung zur Aufgabenbearbeitung und kann beliebig ergänzt werden.

Literatur:

- Ahrbeck, Bernd (2017). Schulische Inklusion. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie* 31 (1), 5–11.
- Textor, Annette (2018). *Einführung in die Inklusionspädagogik*. Bad Heilbrunn, S. 17–37. [Kapitel *Begriffe*]
- Werning, Rolf (2014). Stichwort: Schulische Inklusion. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 17, 601–623.

Individualaufgabe 1.2

Inklusion: Gemeinschaft als Menschenrecht – Leitfaden zum Video (5 Punkte)

Im nachfolgend verlinkten Video *Inklusion: Gemeinschaft als Menschenrecht* von Quarks wird das Thema Inklusion umfassend erläutert und diskutiert. Schauen Sie sich zunächst das Video unter folgendem Link an:

https://www.youtube.com/watch?time_continue=4&v=Y52d-qe1Mw4

Bearbeiten Sie auf Grundlage des Filmes die folgenden fünf Aufgaben:

- 1) Definieren Sie den dargelegten Begriff *Inklusion*.
- 2) Nennen und erläutern Sie die unterschiedlichen Förderschwerpunkte im deutschen Bildungssystem.
- 3) Erläutern Sie, inwiefern der inklusive Unterricht dargestellt und gestaltet wird. Nennen Sie ebenfalls möglich auftretende Probleme.
- 4) Im Video diskutieren zwei Wissenschaftler über das Beibehalten der Sonder- bzw. Förderschule. Notieren Sie die erwähnten Argumente *für* und *gegen* das Beibehalten der Sonderschule. (Als Fließtext oder auch tabellarische Gegenüberstellung)
- 5) Nennen und erläutern Sie die verschiedenen im Video dargestellten Inklusionsmodelle.

Anforderung:

4.500 Zeichen inkl. Leerzeichen nach den entsprechenden formalen Hinweisen (s. Tool Formale Hinweise)

Gruppenaufgabe 1.1

Inklusion – ein Konzeptvergleich (10 Punkte)

Reflektieren Sie jeweils *zwei* der folgenden Konzeptionen zur Umsetzung der Inklusion im Unterricht *oder* in der Schulentwicklung hinsichtlich ihrer Eignung.

Diskutieren und vergleichen Sie hierbei, inwiefern diese beiden Konzepte Hilfestellungen zur Umsetzung der Inklusion darstellen und welche Schwierigkeiten bei der Umsetzung auftreten können.

Anforderung:

9.000 Zeichen inkl. Leerzeichen nach den entsprechenden formalen Hinweisen (s. Tool Formale Hinweise)

Konzeptionen Inklusiver Didaktik

Theorie des Lernens in gemeinsamen Lernsituationen nach Wocken (1998)

In: Goschler, Walter (2018). *Inklusive Didaktik in Theorie und Praxis. Lernwerkstattarbeit und mathematische Muster am gemeinsamen Lerngegenstand*. Würzburg, S. 95–106.

Entwicklungslogische Didaktik

Feuser, Georg (2018). Entwicklungslogische Didaktik. In: Frank J. Müller (Hrsg.), *Blick zurück nach vorn – WegbereiterInnen der Inklusion. Band 2. Originalausgabe*. Gießen, S. 147–165.

Kognitive Landkarte (von der Groeben und Ingrid Kaiser, 2010)

von der Groeben, Annemarie und Kaiser, Ingrid (2011). Herausfordern und Lernwege anbieten (1) – Möglichkeiten kognitiver Aktivierung. *Pädagogik* 2, 42–46.

Pädagogik der Vielfalt (Prenzel, 2019): S. 193-206.

Prenzel, Annedore (2019). *Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik*. Wiesbaden, S. 193–206.

Die Triangulation des Lernens und exklusiv-individuelle Lernsituationen nach Markowetz (2007)

In: Goschler, Walter (2018). *Inklusive Didaktik in Theorie und Praxis. Lernwerkstattarbeit und mathematische Muster am gemeinsamen Lerngegenstand*. Würzburg, S. 88–95.

Konzeptionen Inklusiver Schulentwicklung

Index für Inklusion (Ines Boban und Andreas Hinz, 2003)

Boban, Ines und Hinz, Andreas (2003). *Index für Inklusion – Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln*. Halle-Wittenberg, S. 1–21.

Praxis von Integration und Inklusion (Andreas Hinz, 2002):

Hinz, Andreas (2004). Vom sonderpädagogischen Verständnis der Integration zum integrationspädagogischen Verständnis der Inklusion!?! In: Irmtraud Schnell und Alfred Sander (Hrsg.), *Inklusive Pädagogik*. Bad Heilbrunn, S. 41–74.

Gruppenaufgabe 1.2

Essay „Forschungsbefunde zur schulischen Inklusion“ (20 Punkte)

Seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention ist es Pflicht und Aufgabe der Vereinten Nationen, die Inklusion auf allen gesellschaftlichen Ebenen und dementsprechend auch in allen Bindungsbereichen zu etablieren. Dadurch soll Gleichstellung, Selbstbestimmung und Teilhaben eindeutig in den Fokus gerückt und somit ausdrücklich das Menschenrecht von Menschen mit Behinderungen betont werden. Damit geht einher, dass Eltern von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Rheinland-Pfalz beispielsweise ein Wahlrecht zwischen den Lernorten der Schwerpunktschule und Förderschule haben. Interessant ist an dieser Stelle, inwiefern die Einführung eines solchen Konzeptes im schulischen Bereich jedoch allgemeine Akzeptanz findet und welche empirischen Befunde sich aus der gemeinsamen Beschulung langfristig gesehen ergeben.

Aufgabenstellung:

Lesen Sie den bereitgestellten Text „Forschungsergebnisse zu Effekten schulischer Inklusion“ (Textor, 2018, S. 71–85). Verschaffen Sie sich damit einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zur schulischen Inklusion. Sie können gerne auch weitere Artikel und Informationen zum Thema recherchieren. Verfassen Sie als Gruppe ein Essay zum Thema „Schulische Inklusion – empirisch zu befürworten?“.

1. Erläutern Sie darin vorerst, welche Bereiche im Rahmen der Inklusionsforschung unterschieden werden und welche relevanten Forschungsergebnisse diesen zugrunde liegen.
2. Diskutieren Sie zudem, in welchen Bereichen die Untersuchungsergebnisse Probleme aufzeigen, die eine besondere Aufmerksamkeit von Lehrerinnen und Lehrern erforderlich machen. Zeigen sie auf, welche Schlussfolgerungen Sie aufgrund dessen für Ihren Unterricht ziehen würden.
3. Diskutieren Sie ebenfalls, ob und in welchen Bereichen Forschungslücken bestehen. Erläutern Sie, weshalb solche Forschungslücken überhaupt auftreten. Machen Sie Vorschläge dahingehend, wie diese Forschungslücken ergründet werden könnten.
4. Recherchieren Sie, ob es zu Ihren offen gebliebenen Forschungsfragen aktuelle Forschungsansätze gibt.

Verfassen Sie Ihr Essay wissenschaftlich, d. h. insbesondere mit Verweis auf Evidenz und andere Publikationen. Das Essay sollte eine klare Gliederung (Einleitung, Hauptteil, Schluss, Literaturliste) aufweisen. Darüber hinaus können Sie auch eigene Literaturrecherchen zum Thema anstellen und zur Argumentation nach Erfahrungsberichten von Lehrkräften suchen oder aus Ihrer eigenen Erfahrung (z. B. Praktika) berichten.

Anforderung:

18.000 Zeichen inkl. Leerzeichen nach den entsprechenden formalen Hinweisen (s. Tool Formale Hinweise)

Literatur:

Textor, Annette (2018). Forschungsergebnisse zu Effekten schulischer Inklusion. Einführung in die Inklusionspädagogik (2. Aufl., S. 71–85). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Aufgabenblatt Themenbereich 2

Inklusion im deutschen Bildungssystem

Wählen Sie aus den folgenden Individual- und Gruppenaufgaben *mindestens eine Aufgabe* aus, die Sie bearbeiten. Laden Sie Ihre Bearbeitung der Aufgabe als PDF ins Forum des Themenfeldes und stellen Sie sie zur Diskussion bzw. zum Feedback.

Individualaufgabe 2.1

Concept-Map (5 Punkte)

Erstellen Sie aus den vorgegebenen Texten eine graphische Übersicht mit Hilfe des Tools „Concept-Map“ unter dem Reiter „Seminarinfos“ im OLAT-Kurs.

Nutzen Sie zum Verständnis und zur Aufbereitung der Informationen folgende Leitaufgaben:

- Zeichnen Sie die rechtliche Verankerung der Inklusion in Deutschland nach (siehe z.B. Textor, 2018).
- Definieren Sie, was unter der Förderquote, der Inklusionsquote und der Separations- bzw. Exklusionsquote zu verstehen ist (siehe z.B. Klemm, 2015; Johannsen, 2018; Wocken, 2016).
- Definieren Sie die unterschiedlichen Förderschwerpunkte Deutschlands und erklären Sie die damit einhergehende Problematik zwischen den Bundesländern bezüglich der Zuordnung der Förderschwerpunkte (siehe z.B. Siedenbiedel, 2014; Klemm, 2015; Preuss-Lausitz, 2018).
- Erläutern Sie, was unter dem Begriff *Etikettierungs-Delegations-Spezialisierungs-Muster* bzw. *Ressourcen-Etikettierungs-Dilemma* zu verstehen ist und wie dieses zustande kommt (siehe z.B. Siedenbiedel, 2014; Wocken, 2016; Wocken, 2017; Johannsen, 2018).
- Erläutern Sie die empirischen Befunde zur Wirkung der Inklusion und Separation auf die schulischen Leistungen der Schülerinnen und Schüler (siehe z.B. Klemm, 2015; Preuss-Lausitz, 2018).
- Stellen Sie die Rahmenbedingungen einer künftigen Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung in Deutschland erläuternd dar (siehe z.B. Preuss-Lausitz, 2018; Johannsen, 2018)

Bei den Leitaufgaben handelt es sich lediglich um eine Orientierung zur Aufgabenbearbeitung und kann beliebig ergänzt werden.

Literatur:

Johannsen, Hans-Werner (2018). „Nur unsere Leuchttürme strahlen noch!“ – Der schwierige Weg in die Inklusion. *DDS – Die Deutsche Schule* 110 (1), 87–98.

Klemm, Klaus (2015). *Inklusion in Deutschland. Daten und Fakten*. Verfügbar unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_IB_Klemm-Studie_Inklusion_2015.pdf

Preuss-Lausitz, Ulf (2018). Separation oder Inklusion – Zur Entwicklung der sonderpädagogischen Förderung im Kontext der allgemeinen Schulentwicklung. In: Frank

- Müller (Hrsg.), *Blick zurück nach vorn – WegbereiterInnen der Inklusion*. Band 1. Originalausgabe. Gießen, S. 245–269.
- Siedenbiedel, Catrin (2014). Inklusion im deutschen Bildungssystem – eine Bestandsaufnahme. *Schulpädagogik heute* 5 (10), 1–17.
- Textor, Annette (2018). Historische und bildungspolitische Aspekte. *Einführung in die Inklusionspädagogik* (2. Aufl., S. 43–68). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Wocken, Hans (2016). Die verführerische Faszination der Inklusionsquote. Ein Aufschrei gegen die Etikettierungsschwemme und den Separationsstillstand. Verfügbar unter: https://www.magazin-auswege.de/data/2016/02/Wocken_Etikettierungsschwemme.pdf
- Wocken, Hans (2017). Stabile Fehlentwicklungen. Etikettierungsschwemme und Separationsstillstand weiterhin auf hohem Niveau. Verfügbar unter: https://www.magazin-auswege.de/data/2017/09/Wocken_Stabile-Fehlentwicklung.pdf

Individualaufgabe 2.2

Inklusionsangebote in den Bundesländern Deutschlands – eine Visualisierung (5 Punkte)

Das deutsche Bildungssystem findet seine ersten Ursprünge im Mittelalter, in den Klosterschulen und anderen klerikalen Bildungseinrichtungen und hat sich bis heute institutionell gefestigt und ausgeformt. Es unterteilt sich in fünf Bildungsstufen, die teilweise verpflichtend zu durchlaufen sind und teilweise optional absolviert werden können. Zu diesen fünf Stufen gehören:

- Primarstufe
- Sekundarstufe I
- Sekundarstufe II
- Tertiärbereich
- Quartärbereich

Dabei müssen sowohl die Primarstufe als auch die Sekundarstufe I von allen deutschen Bundesbürgern durchlaufen werden. Sie bilden die sogenannte Schulpflicht. Die nachfolgenden Stufen stellen Optionen zur weiteren Qualifikation dar. Außerdem besteht in Deutschland die Möglichkeit, vor der Primarstufe einen Kindergarten zu besuchen oder eine andere Form der frühkindlichen Bildung zu genießen.

Seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 ist es nun aber auch Pflicht und Aufgabe des deutschen Bildungssystems, die Inklusion in allen Bindungsbereichen, aber auch insgesamt auf allen gesellschaftlichen Ebenen zu etablieren.

Aufgabenstellung:

Recherchieren Sie zu den sechzehn Bundesländern, welche Schulformen bereits ein schulisches Inklusionsangebot etabliert haben. Erstellen Sie hierzu anhand der vorgegebenen Deutschlandkarte eine Übersicht zu den jeweiligen Inklusionsangeboten.

Sie können hierfür die Deutschlandkarte nutzen, die Sie im Literaturordner des Themenbereichs 2 finden.

Anforderung:

4.500 Zeichen inkl. Leerzeichen nach den entsprechenden formalen Hinweisen (s. Tool Formale Hinweise)

Gruppenaufgabe 2.1

Kommunale Bildungslandkarte zum Inklusionsangebot in Rheinland-Pfalz (10 Punkte)

Man braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen. Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern muss zur gemeinsamen Aufgabe aller Bürger und Institutionen in gemeinsamer Verantwortung werden. Die Familie selbst ist der wichtigste, aber zugleich riskanteste Bildungsort.

Mislungene Bildungsprozesse liegen zwar nicht in ihrer unmittelbaren Verantwortung, ihre Ergebnisse fallen aber den kommunal Verantwortlichen vor den Bahnhöfen, in den Spielhallen, den Großmarktplatzplätzen und den Suppenküchen buchstäblich vor die Füße.

Die Qualität der staatlich kommunalen Bildungspolitik bestimmt die Fähigkeit der Kinder und Jugendlichen zur sozialen und wirtschaftlichen Teilhabe mit und beeinflusst damit die Zukunftsfähigkeit einer Kommune. Daher ist es auch eine zunehmende Aufgabe der Kreise und kreisfreien Städte, sich zu einer regionalen Bildungslandschaft zu entwickeln.

Vor diesem Hintergrund haben viele Städte ihr Engagement im Bildungswesen neu definiert. Unter dem Oberziel der Förderung von Qualitätsentwicklung und Chancengleichheit stehen mehrere Aspekte und Zielsetzungen im Vordergrund: Erstens geht es darum, die unterschiedlichen und traditionell eher getrennt agierenden Bildungsbereiche zu einem Gesamtsystem von Erziehung, Bildung und Betreuung weiterzuentwickeln und hierfür stabile Organisationsstrukturen zu schaffen. Zweitens wird angestrebt, Bildungseinrichtungen stärker mit Konzepten der Stadtteil- bzw. Quartiersentwicklung zu verzahnen. Dies gilt insbesondere für die Schulen, die über ihre Aufgabe als Lernort hinaus wichtige sozialräumliche Funktionen im Hinblick auf Sozialisation, Integration und Kommunikation übernehmen. Umgekehrt können durch die Einbeziehung des Sozialraumes wichtige Impulse für qualitative Schulentwicklung gegeben werden.

Aufgabenstellung:

Suchen Sie sich in Ihrer Arbeitsgruppe eine größere Stadt in Rheinland-Pfalz aus. Recherchieren Sie alle Bildungseinrichtungen, welche ein inklusives Bildungsangebot anbieten und erstellen Sie mit Hilfe von Screenshots o.ä. (z.B. bei Google Maps) eine Stadtkarte zu diesen Angeboten. Folgende Informationen sollten in der Karte als Legende enthalten sein:

- Inklusive Bildungseinrichtung/-art: Schularten, Kindergärten, Bibliotheken, Elterninitiativen, Jugendhäuser und – vereine, Gemeinwesenarbeit, private und öffentliche Einrichtungen usw.
- Art des Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsangebotes
- Anzahl betreuter Kinder und Jugendlicher

Gruppenaufgabe 2.2

Storytelling: Förderschule oder Regelschule – ein Fallbeispiel (15 Punkte)

Die schulische Inklusion hat zum Ziel, die äußere Differenzierung vollständig aufzulösen und möchte stattdessen ein gemeinsames Lernen von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Förderbedarf und unabhängig von sozialer, kultureller und religiöser Herkunft ermöglichen. Dadurch soll vor allem gegen die Separation, Ausgrenzung und Diskriminierung hervorgegangen werden und die Diversität als Normalität in der Gesellschaft anerkannt werden. Zentraler Aspekt

der Inklusion ist unter anderem die Gestaltung von Lehr-Lern-Arrangements in Form eines gemeinsamen Lernens, die Individualisierung und Differenzierung.

Einzelne Bundesländer wie beispielsweise Bremen und Schleswig-Holstein gehen im Zuge der inklusiven Beschulung so weit, dass sie Förderschulen in ihrem Bildungssystem nicht mehr vorsehen und in Zukunft lediglich eine gemeinsame, inklusive Beschulung anbieten möchten. Andere Bundesländer wie Rheinland-Pfalz hingegen garantieren auch weiterhin die Wahl zwischen der Förderschule und einer inklusiven Schwerpunktschule.

Die Forsa-Studie aus dem Jahr 2017 hat jedoch ergeben, dass Lehrpersonen trotz aller positiver Aspekte wie der Förderung von Toleranz, sozialer Kompetenz und sozialem Lernen dennoch überwiegend skeptisch gegenüber der Inklusion sind, sodass diese weiterhin Förder- bzw. Sonderschulen als notwendigen Bestandteil des Systems erhalten wollen. Auch Wissenschaftler sind sich in der Inklusionsdebatte nicht darüber einig, ob Förderschulen oder inklusive Schulen die optimale Schulform für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf darstellten und die Erforschung über die Effektivität der Inklusion für alle Mitglieder des Schulsystems erlaubt durch ihre konträren Aussagen ebenfalls keine eindeutige Antwort darüber.

Aufgabenstellung:

Stellen Sie sich die Situation eines/r Regelschullehrer/in an einer weiterführenden Schule vor, welche/r nun konkret die Möglichkeit hat, bei der Entscheidung darüber, ob eine inklusive Beschulung an ihrer Schule in Zukunft stattfinden soll oder nicht, mitzuentcheiden. Entwerfen Sie eine Situation, anhand deren Sie möglichst viele Vor- und Nachteile darstellen können.

Eine wirksame Methode für diese Aufgabe ist das *Storytelling*. Diese Form des Erzählens einer Geschichte ist sehr anschaulich und ermöglicht dennoch, zentrale Fakten aufzugreifen. Der Weg zum Storytelling kann für Ihre Lerngruppe über fünf Stufen gehen. Nutzen Sie zur Erarbeitung das Tool „Storytelling“ aus dem Literaturordner des Themenbereichs 2.

Anforderung:

9.000 Zeichen inkl. Leerzeichen nach den entsprechenden formalen Hinweisen (s. Tool Formale Hinweise)

Aufgabenblatt Themenbereich 3

Inklusive Schulentwicklung

Wählen Sie aus den folgenden Individual- und Gruppenaufgaben *mindestens eine Aufgabe* aus, die Sie bearbeiten. Laden Sie Ihre Bearbeitung der Aufgabe als PDF ins Forum des Themenfeldes und stellen Sie sie zur Diskussion bzw. zum Feedback.

Individualaufgabe 3.1

Concept-Map (5 Punkte)

Erstellen Sie aus den vorgegebenen Texten eine graphische Übersicht mit Hilfe des Tools „Concept-Map“ unter dem Reiter „Seminarinfos“ im OLAT-Kurs.

Nutzen Sie zum Verständnis und zur Aufbereitung der Informationen folgende Leitaufgaben:

- Erläutern Sie die Bedeutung der Forderung eines inklusiven Bildungssystems für das deutsche Schulsystem.
- Diskutieren Sie mögliche Herausforderungen, Überforderungen oder innovative Perspektiven, welche mit der Entwicklung einer inklusiven Schule einhergehen.
- Erläutern Sie, inwiefern die Professionalisierung der Lehrkräfte für eine inklusive Beschulung entscheidend ist.
- Nennen Sie unterschiedliche Kompetenzen, welche eine Lehrperson im inklusiven Unterricht haben muss.
- Stellen Sie dar, welche Herausforderungen Lehrpersonen im inklusiven Schulalltag bewältigen müssen.
- Zeigen Sie Möglichkeiten auf, wie eine inklusive Professionalisierung gelingen kann.

Bei den Leitaufgaben handelt es sich lediglich um eine Orientierung zur Aufgabenbearbeitung und kann beliebig ergänzt werden.

Literatur:

Drieschner, E. (2014). Herausforderungen inklusiver Schul- und Unterrichtsentwicklung. Eine Analyse aus systemtheoretischer Perspektive. In E. Drieschner & D. Gaus (Hrsg.), *Das Bildungssystem und seine strukturellen Kopplungen* (S. 217–239). Wiesbaden: Springer.

Forsa (2017). *Inklusion an Schulen aus Sicht der Lehrkräfte in Deutschland – Meinungen, Einstellungen und Erfahrungen. Ergebnisse einer repräsentativen Lehrerbefragung*. Verfügbar unter:

https://www.vbe.de/fileadmin/user_upload/VBE/Service/Meinungsumfragen/2017_05_10_Inklusion_an_Schulen_Auswertung.pdf

Heinrich, M., Urban, M. & Werning, R. (2013). Grundlagen, Handlungsstrategien und Forschungsperspektiven für die Ausbildung und Professionalisierung von Fachkräften für inklusive Schulen. In H. Döbert & W. Weishaupt (Hrsg.), *Inklusive Bildung professionell gestalten. Situationsanalysen und Handlungsempfehlungen* (S. 69–133). Münster: Waxmann.

Hillenbrand, C., Melzer, C. & Hagen, T. (2013). Bildung schulischer Fachkräfte für inklusive Bildungssysteme. In H. Döbert & W. Weishaupt (Hrsg.), *Inklusive Bildung professionell gestalten. Situationsanalysen und Handlungsempfehlungen* (S. 33–68). Münster: Waxmann.

Individualaufgabe 3.2

Die sieben Merkmale einer guten inklusiven Schule – eine Kritik (10 Punkte)

Bezüglich der Implementation der Inklusion gibt es zahlreiche unterschiedliche Konzepte und Vorschläge. Hierzu gehören auch die *Sieben Merkmale einer guten inklusiven Schule*, welche von der Bertelsmann Stiftung in Kooperation mit dem Bereich Sonderpädagogik der Universität Hannover im Jahr 2016 formuliert wurden. Diese wurden auf Grundlage der praktischen Umsetzung von Inklusion an 20 unterschiedlichen Schulen, welche den Jakob-Muth-Preis erhalten haben, herausgearbeitet und sollen interessierten Schulen als Anregungen für ihren Weg zu einer gelingenden inklusiven Schulentwicklung dienen. Der Jakob Muth-Preis für inklusive Schulen wird seit 2009 von dem Beauftragen der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, der Bertelsmann Stiftung und der Deutschen UNESCO-Kommission verliehen.

Im Film 7 Merkmale guter inklusiver Schule werden die alltäglichen Umsetzungen dieser von Lehrkräften und Schulleitungen erläutert:

<https://www.youtube.com/watch?v=8AqV91j00k0>

Ebenso gibt es zu allen Preisträgern ab dem Jahr 2012/13 Videos, welche die Umsetzung der Sieben Merkmale guter inklusiver Schule darstellen. Auf folgender Internetseite sind alle Preisträger des Jakob Muth-Preises 2019 dargestellt:

<https://www.jakobmuthpreis.de/preistraeger/>

Aufgabenstellung:

- a. Fassen Sie die *Sieben Merkmale guter inklusiver Schule* zusammen.
- b. Beschreiben Sie, wie zwei Jakob-Muth-Preisträger diese Merkmale umsetzen.
- c. Reflektieren Sie die Umsetzung der *Sieben Merkmale guter inklusiver Schule* kritisch.

Anforderung:

9.000 Zeichen inkl. Leerzeichen nach den entsprechenden formalen Hinweisen (s. Tool Formale Hinweise)

Gruppenaufgabe 3.1

Essay „Herausforderungen inklusiver Schulentwicklung“ (25 Punkte)

Inklusion ist zurzeit im pädagogischen Bereich ein zentrales Thema. Ausgelöst durch die seit März 2008 in Kraft getretene UN Behindertenrechtskonvention (BRK) erhält die Frage nach der gemeinsamen Beschulung möglichst aller Kinder und Jugendlicher in einer Schule für alle mehr Aufmerksamkeit. In Artikel 24 der BRK heißt es:

„Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderung auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen“

Aufgabenstellung:

Lesen Sie die bereitgestellten Texte zum Themenbereich „Inklusive Schulentwicklung“. Verschaffen Sie sich damit einen Überblick über die aktuelle deutschsprachige Diskussion zur schulischen Inklusion. Sie können gerne auch weitere Artikel und Informationen zum Thema recherchieren. Verfassen Sie als Gruppe ein Essay zum Thema „Herausforderungen inklusiver Schulentwicklung“ (zwischen 18.000 und 25.000 Zeichen, incl. Leerzeichen). Diskutieren Sie darin z.B. allgemeine positive und negative Aspekte, spezifischere Schwierigkeiten und Limitationen, Vorzüge und Notwendigkeiten. Versuchen Sie dabei möglichst wissenschaftlich, d.h. insbesondere mit Verweis auf Evidenz und andere Publikationen, zu argumentieren. Das Essay sollte eine klare Gliederung (Einleitung, Hauptteil, Schluss, Literaturliste) aufweisen. Darüber hinaus können Sie auch eigene Literaturrecherchen zum Thema anstellen, nach Erfahrungsberichten von Lehrkräften suchen oder aus Ihrer eigenen Erfahrung (z.B. Praktika) berichten. Sie können dabei auch – abweichend vom objektiv orientierten, wissenschaftlichen Stil – kreativ vorgehen und Ihre subjektiven Erfahrungen einarbeiten, ihnen ein eigenes Kapitel widmen oder sie etwa auch mit dem wissenschaftlichen Diskurs abgleichen.

Essay – Anregungen, mögliche Fragestellungen und thematische Inhalte:

- Ist ein gegliedertes Schulsystem überhaupt mit Inklusion vereinbar?
- Steht Artikel 24 der BRK überhaupt im Widerspruch zum „alten“ Schulsystem bzw. zu spezifischen Förderschulen?
- Welche Problematik birgt der Inklusionsbegriff?
- Vor welchen konkreten Herausforderungen steht die universitäre Lehramtsausbildung? (Stichwörter: Vielfalt, heterogene Klassen)
- Was würden Sie von einer an Inklusion orientierten Lehrerbildung erwarten?
- Welche Unsicherheiten bestehen bei Ihnen persönlich oder auch Lehrkräften und Studierenden, die Sie kennen? (Einstellungen/Vorstellungen)
- Wie bewerten Sie diese Unsicherheiten nach Sichtung der Literatur?
- Wo bestehen die größten Problemfelder bei der praktischen Umsetzung?

Anforderung:

22.500 Zeichen inkl. Leerzeichen nach den entsprechenden formalen Hinweisen (s. Tool Formale Hinweise)

Gruppenaufgabe 3.2

Inklusive Schulentwicklung in der Praxis (20 Punkte)

Damit inklusive Schulentwicklung gelingen kann, ist eine Veränderung jeder einzelnen Schule notwendig. Damit gehen verschiedene Anforderungen für das Gelingen einer inklusiven Schulentwicklung einher. Ziel der inklusiven Schulentwicklung ist, dass die Schulen sich an die sozialen Kontexte der Schülerinnen und Schüler anpassen, sodass alle Schülerinnen und Schüler unabhängig ihrer Förderbedarfe, Kultur, Religion und Herkunft gemeinsam lernen können.

Nach Werning (2013) sind drei zentrale Bereiche für die Entwicklung einer inklusiven Schule notwendig – die Entwicklung gemeinsamer Werte in Form von Visionen und Leitbildern für die Schule, das Team-Lernen und die Kooperation sowie die Beziehungen zu außerschulischen Kontexten.

Aufgabenstellung:

„Ein Schlüssel für eine gelungene Schulentwicklung ist die aktive Partizipation von möglichst allen Beteiligten“ (Tan & Gebhardt, 2018, S. 518). Es umfasst eine geteilte Vision, gemeinsame Ziele sowie Wertvorstellungen.

1. Erläutern Sie unterschiedliche Strukturen in der Schule, die an der aktiven Umsetzung der Schulentwicklung mitwirken können (vgl. Tan & Gebhardt, 2018).
2. Legen Sie dar, in welchen Phasen die konkrete inklusive Schulentwicklung ablaufen kann. Erläutern Sie ebenfalls verschiedene Maßnahmen, die zur inklusive Schulentwicklung ergriffen werden können (vgl. Tan & Gebhardt, 2018).
3. Für die Frage, wie Inklusion in der Praxis umgesetzt werden kann, sollen Best-Practice-Beispiele richtungsgebend sein. Vor allem auf Länder wie Finnland oder Schweden wird häufig verwiesen, da sie eine geringe Sonderbeschulungsrate aufweisen und hauptsächlich eine gemeinsame Beschulung in Gemeinschaftsschulen etabliert haben (vgl. Ahrbeck, 2014). Erläutern Sie, wie die jeweiligen Länder Inklusion in Schulen erfolgreich umsetzen. Diskutieren Sie, inwiefern es sinnvoll ist, einen Ländervergleich bezüglich der Umsetzung der Inklusion vorzunehmen und ob Best-Practice-Beispiele für Deutschland richtungsgebend sein sollten (vgl. Ahrbeck, 2014; Leonhardt, 2018; Ellger-Rüttgardt, 2016; Behme, 2017).

Literatur:

- Tan, A. E. & M. Gebhardt (2018). Inklusive Schulentwicklung organisieren. Anstöße für den Prozess der inklusiven Schulentwicklung. *Zeitschrift für Heilpädagogik* 69(11), 517-525.
- Ahrbeck, B. (2014). Schulische Inklusion – Möglichkeiten, Dilemmata und Widersprüche. *Soziale Passagen. Journal für Empirie und Theorie Sozialer Arbeit* 6(1), S. 5–19.
- Behme, P. (2017). „Wir zehren von unserem guten Ruf.“ Sonderpädagoge Dr. Thomas Barow über Inklusion in Schweden. Begegnung. *Deutsche schulische Arbeit im Ausland*, 38(1), S. 37-39.
- Ellger-Rüttgardt, S. L. (2016). *Inklusion. Vision und Wirklichkeit*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Leonhardt, A. (2018). Schulische Inklusion aus nationaler und internationaler Sicht. In A. Leonhardt & M. Pospischil (Hrsg.), *Internationale Ansätze zur schulischen Inklusion* (S. 11-32). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

Anforderung:

18.000 Zeichen inkl. Leerzeichen nach den entsprechenden formalen Hinweisen (s. Tool Formale Hinweise)

Aufgabenblatt Themenbereich 4

Heterogenität und Differenzierung

Wählen Sie aus den folgenden Individual- und Gruppenaufgaben *mindestens eine Aufgabe* aus, die Sie bearbeiten. Laden Sie Ihre Bearbeitung der Aufgabe als PDF ins Forum des Themenfeldes und stellen Sie sie zur Diskussion bzw. zum Feedback.

Individualaufgabe 4.1

Concept-Map (5 Punkte)

Erstellen Sie aus dem vorgegebenen Text eine graphische Übersicht mit Hilfe des Tools „Concept-Map“ unter dem Reiter „Seminarinfos“ im OLAT-Kurs.

Nutzen Sie zum Verständnis und zur Aufbereitung der Informationen folgende Leitaufgaben:

- Stellen Sie dar, welche Bedingungen im Unterricht erfüllt sein müssen, damit Inklusion gelingen kann.
- Vergleichen Sie die vorgestellten Didaktiken (lerntheoretische Didaktik, kritisch-konstruktive Didaktik, entwicklungslogische Didaktik, der Bielefelder Ansatz einer Inklusion) hinsichtlich ihres Potenzials zur Umgang mit der Inklusion.
- Erläutern Sie, was unter dem Begriff Differenzierung zu verstehen ist und zeigen Sie unterschiedliche Differenzierungsformen auf.
- Diskutieren Sie, wie ein offener Unterricht potenziell ablaufen kann und stellen Sie Vor- und Nachteile dieser Unterrichtsform gegenüber.
- Skizzieren Sie unterschiedliche Formen der multiprofessionellen Kooperation im Unterricht.

Bei den Leitaufgaben handelt es sich lediglich um eine Orientierung zur Aufgabenbearbeitung und kann beliebig ergänzt werden.

Literatur:

Textor, A. (2018). *Einführung in die Inklusionspädagogik* (2., überarbeitete und erweiterte Auflage). Bad Heilbrunn, S. 141-212.

Individualaufgabe 4.2

Offener Unterricht (10 Punkte)

Seit Beginn der 1970er Jahre wird *Offener Unterricht* gefordert und vor allem für inklusive Lerngruppen empfohlen. Je nach Autor wird darunter entweder die *Selbst- und Mitbestimmungsmöglichkeit* der Schülerinnen und Schüler, die *Schüleraktivierung* oder die *Verwendung reformpädagogischer Unterrichtsmethoden* verstanden. Wichtig im Rahmen der Inklusion ist jedoch, den aktuellen Bedürfnissen aller Schülerinnen und Schüler gerecht zu

werden, weshalb geöffnete Unterrichtsformen neben der Binnendifferenzierung in inklusiven Lernsettings unabdingbar werden. Vor allem bestimmte Methoden wie das Lernen an Stationen, die Wochenplanarbeit sowie Werkstattarbeit, die Freiarbeit und Projektarbeit haben sich im *Offenen Unterricht* bislang bewährt. Wie diese jedoch konkret umzusetzen sind, ist je nach Schulklasse sowie nach dem jeweiligen Fach unterschiedlich.

Aufgabenstellung:

Erstellen Sie für eines Ihrer beiden Fächer eine Unterrichtsstunde für eine fiktive heterogene Schulklasse in Form eines offenen Unterrichts. Wählen Sie hierfür geeignete Methoden aus und legen Sie das Potenzial dieser für die Förderung einer heterogenen Lerngruppe dar.

Anforderung:

9.000 Zeichen inkl. Leerzeichen nach den entsprechenden formalen Hinweisen (s. Tool Formale Hinweise)

Gruppenaufgabe 4.1

Differenzierungsmaßnahmen am außerschulischen Lernort (10 Punkte)

Bei der Differenzierung in Lerngruppen werden hinsichtlich der Differenzierungsform die äußere Differenzierung und die innere Differenzierung (Binnendifferenzierung) unterschieden. Die äußere Differenzierung fördert homogene Lerngruppen, was die Separation verstärkt und eine gleichberechtigte Partizipation am Schulunterricht verwehrt. Die Binnendifferenzierung hingegen ermöglicht das gemeinsame Lernen innerhalb eines Klassenverbandes.

Aufgabenstellung:

Erstellen Sie eine Mindmap, in der Sie für die äußere und innere Differenzierung möglichst detailliert verschiedene Differenzierungsarten darlegen. Konstruieren Sie für eines Ihrer Unterrichtsfächer einen fiktiven offenen Unterricht an einem außerschulischen Lernort (Museum, Tierpark, See...) und legen Sie dar, wie und in welcher Form sie die verschiedenen Differenzierungsarten in Ihrem Unterricht umsetzen würden.

Literatur:

Textor, Annette (2018). Didaktik. *Einführung in die Inklusionspädagogik* (2. Aufl., S. 141–212). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Anforderung:

9.000 Zeichen inkl. Leerzeichen nach den entsprechenden formalen Hinweisen (s. Tool Formale Hinweise)

Gruppenaufgabe 4.2

Leistungsbeurteilung und -bewertung (15 Punkte)

Der Unterricht zielt auf eine ganzheitliche Förderung aller Schülerinnen und Schüler ab und umfasst den kognitiven, psychomotorischen und sozialemotionalen Bereich. Demnach ist es essenziell alle Lernenden entsprechend ihrer individuellen Voraussetzungen und Entwicklungsmöglichkeiten bestmöglich fördern. Eine zentrale Aufgabe aller Lehrkräfte ist jedoch auch die Schülerinnen und Schüler zu beurteilen und zu bewerten sowie objektiv und nach vergleichbaren und normierten Anforderungen zu beurteilen.

In der *Schulordnung für die öffentlichen Realschulen plus, Integrierten Gesamtschulen, Gymnasien, Kollegs und Abendgymnasien (Übergreifende Schulordnung) vom 12. Juni 2009* steht in §50 *Grundlagen der Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung* folgendes festgeschrieben:

- (1) Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung werden gemäß § 25 Abs. 1 SchulG durch die pädagogische Verantwortung und die Freiheit der Lehrkraft bestimmt. Leistungen von Schülerinnen und Schülern sind als Schritte und Resultate im Lernprozess zu sehen.
- (2) Bei der Leistungsfeststellung und der Leistungsbeurteilung sind vielfältige mündliche, schriftliche und praktische Beiträge zu berücksichtigen. Alle zur Leistungsfeststellung herangezogenen Arbeitsformen müssen im Unterricht geübt worden sein.
- (3) Die Leistungsbeurteilung erfolgt punktuell oder epochal. Die Anzahl der Leistungsbeurteilungen kann bei den einzelnen Schülerinnen und Schülern unterschiedlich sein.
- (4) Die besonderen Belange behinderter Schülerinnen und Schüler sind zu berücksichtigen, insbesondere sind ihnen die zum Ausgleich ihrer Behinderung erforderlichen Arbeitserleichterungen zu gewähren. Satz 1 kann auch für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Lernstörungen entsprechend angewandt werden. Das Nähere regelt das fachlich zuständige Ministerium.

Die Leistungserhebung sowie die Bewertung des Leistungsstandes erfolgt in der Schule meist zu einem bestimmten Zeitpunkt in Form von Tests, Kursarbeiten o.ä. und gibt den Pädagogen Auskunft über den aktuellen Wissensstand sowie die Fähigkeiten bezüglich eines Lerngegenstandes am Ende einer Lernphase. Hierbei kann die Beurteilung der mündlichen Leistung, des beobachtbaren Verhaltens oder der schriftlichen Leistung erfolgen. Zu unterscheiden ist dies von der Beurteilung des Lernprozesses, bei dem Fehler als Lerngelegenheiten genutzt werden dürfen und sollen und es hierfür keine Sanktionen gibt. Ziel dessen ist, den Lernenden den individuellen Lernstand bewusst zu machen und diese in ihrem Lernprozess zu begleiten.

Die Leistungsmessung erfolgt nach dem Gebrauch einheitlicher Bezugsnormen, die den Maßstab für die Leistungsbewertung bilden:

- **Soziale Bezugsnorm:**
Bewertung der Schülerleistung in Bezug zur Leistung der Mitschüler
- **Individuelle Bezugsnorm:**
Bewertung des individuellen Lernfortschrittes der Lernenden
- **Curriculare Bezugsnorm:**
Bewertung der Lernenden hinsichtlich der Lernziele und Kriterien

Aufgabenstellung:

Erstellen Sie in Ihrer Gruppe ein Arbeitspapier (Umfang ca. 4 bis 5 Seiten), in dem Sie folgende Aspekte ausdiskutieren:

- Recherchieren Sie, welche Abschlüssen Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf an regulären Schulformen in RLP erzielen können und diskutieren Sie, inwiefern dadurch ein gleichberechtigter Bildungsweg möglich wird.
- Diskutieren Sie, vor welchen Herausforderungen Lernpersonen bei der Leistungsbeurteilung und -bewertung in inklusiven Lerngruppen stehen.
- Zeigen Sie anhand von konkreten Beispielen auf, wie es möglich wird, Noten von unterschiedlichen Leistungsbeurteilungen transparent zu machen.
- Bewerten Sie, ob und inwiefern es möglich ist, Lernende gerecht zu beurteilen.
- Erläutern Sie, welche Vor- und Nachteile bei der Leistungsmessung nach den unterschiedlichen Bezugsnormen bestehen und legen Sie dar, nach welchen Bezugsnormen Sie unterschiedliche Schülerleistungen bewerten würden. Beachten Sie hierbei sowohl den Lernprozess sowie den Leistungsstand.

Anforderung:

13.500 Zeichen inkl. Leerzeichen nach den entsprechenden formalen Hinweisen (s. Tool Formale Hinweise)

Aufgabenblatt Themenbereich 5

Inklusiver Unterricht

Wählen Sie aus den folgenden Individual- und Gruppenaufgaben *mindestens eine Aufgabe* aus, die Sie bearbeiten. Laden Sie Ihre Bearbeitung der Aufgabe als PDF ins Forum des Themenfeldes und stellen Sie sie zur Diskussion bzw. zum Feedback.

Individualaufgabe 5.1

Concept-Map (5 Punkte)

Im inklusiven Unterricht sollen alle SuS auf ihrem aktuellen Entwicklungsniveau sowie ihrer Denk- und Handlungskompetenz in Kooperation an einem gemeinsamen Lerngegenstand lernen und arbeiten, wobei ein Ergebnisaustausch stattfinden soll und möglichst alle SuS voneinander profitieren können. Hierzu benötigen Lehrkräfte differenziertes Wissen über unterschiedliche und geeignete Methoden, Medien und Differenzierungsangebote.



Erstellen Sie eine graphische Übersicht mit Hilfe des Tools „Concept-Map“. Wählen Sie hierzu eines Ihrer beiden Hauptfächer im Lehramtsstudium:

- Recherchieren Sie unterschiedliche Methoden und Medien, welche sich für die Umsetzung des inklusiven Unterrichts in ihrem Fach besonders eignen.
- Stellen Sie mögliche Vor- und Nachteile der jeweiligen Methoden dar.

Literatur:

Feyerer, E. & Prammer, W. (Hrsg.) (2016). *Gestaltung inklusiven Unterrichts. Schriftenreihe des BZIB, Band 1*. Linz: BZIB.

Frohn, J., Brodesser, E., Moser, V. & Pech, D. (Hrsg.) (2019). *Inklusives Lehren und Lernen. Allgemein- und fachdidaktische Grundlagen*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Literaturliste und Links für spezifischen inklusiven Fachunterricht:

<https://www.schulentwicklung.nrw.de/cms/inklusive-fachunterricht/zu-den-naturwissenschaftlichen-fachern/literatur-und-links/index.html>

Individualaufgabe 5.2**Differenzierung einer Unterrichtseinheit im Schulbuch (10 Punkte)**

Viele Lehrbücher und Arbeitsblätter sind für eine Regelklasse konzipiert, sodass unterschiedliche Aspekte wie die Schwierigkeit des jeweiligen Fachtextes sowie die Differenzierung von Aufgaben unberücksichtigt bleiben. In inklusiven Schulklassen ist es jedoch auch eine Aufgabe der Lehrpersonen, alle Schülerinnen und Schüler hinsichtlich ihres aktuellen Lernstandes zu fördern.

Aufgabenstellung:

Untersuchen Sie ein Lehrwerk Ihres Faches für die Klasse 5 auf Differenzierungsmöglichkeiten für Ihre Inklusionsschüler. Suchen Sie hierfür exemplarisch eine Lektion oder eine Einheit heraus. Erarbeiten Sie mögliche Schwierigkeiten bei der Bearbeitung dieser Einheit. Zeigen Sie Lösungsmöglichkeiten oder Hilfestellungen zur Entlastung der Inklusionsschüler auf und erarbeiten Sie auf Grundlage dessen eine differenzierte Einheit (Sprache, Niveau). Begründen Sie Ihre Idee.

Anforderung:

9.000 Zeichen inkl. Leerzeichen nach den entsprechenden formalen Hinweisen (s. Tool Formale Hinweise)

Gruppenaufgabe 5.1**Konzeption eines inklusiven Stundenentwurfs (15 Punkte)****Aufgabenstellung:**

Stellen Sie sich folgende fiktive Unterrichtssituation vor:

Sie unterrichten in einer 6. Klasse einer Integrierten Gesamtschule. Die Schulklasse besteht aus insgesamt 25 SuS, wobei 4 Schüler einen diagnostizierten Förderbedarf aufweisen. Diese SuS sind zwischen 11-12 Jahre alt und können dem Unterrichtsgeschehen nur schwer folgen, rufen in die Klasse herein und stören häufig andere Mitschüler. Zwei dieser SuS haben ADHS, ein Schüler hat eine Autismus-Spektrum-Störung (FSP: emotionale und soziale

Entwicklung). Ein weiterer Schüler hat eine Lese-Rechtschreib-Schwäche (Teilleistungsschwäche).

Unterstützend erhalten Sie zweimal pro Woche eine Förderschullehrkraft im Fach Deutsch und Mathematik. Eine pädagogische Fachkraft begleitet den Unterricht immer und ist hauptsächlich für die Inklusionsschüler verantwortlich.

Erstellen Sie anhand dieser fiktiven Schulsituation einen Unterrichtsentwurf zu einer Unterrichtseinheit für eines Ihrer Fächer. Entwerfen Sie hierzu einen Stundenverlaufsplan sowie eine methodisch-didaktischen Analyse, in der Sie die notwendigen Maßnahmen für einen inklusiven Unterricht diskursiv darlegen. Erläutern Sie hierbei mögliche Schwierigkeiten, welche sich für die Inklusionsschüler in Ihrem Unterrichtsfach ergeben können. Zeigen Sie ebenfalls auf, welche Möglichkeiten Sie haben, um die SuS ins Unterrichtsgeschehen einzubinden und zu fördern.

Ergänzung für Studierende des Lehramts an Berufsbildenden Schulen:

Konzipieren Sie für eine Klassenstufe Ihrer Wahl einen Unterrichtsentwurf zu einer Unterrichtseinheit für eines Ihrer Fächer zu einer fiktiven Schulsituation, die 3 Förderschwerpunkte Ihrer Wahl beachtet. Sie können sich ebenfalls an dem oben aufgeführten Beispiel orientieren.

Anforderung:

13.500 Zeichen inkl. Leerzeichen nach den entsprechenden formalen Hinweisen (s. Tool Formale Hinweise)